

FÜREINANDER

BEI POST, POSTBANK UND TELEKOM

Seit 125 Jahren





Detlef Lemanczik, Carola Köskemeier, Raimund Hartmann (v. l. n. r.)



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Sie halten unsere Jubiläumsbroschüre in den Händen. Gegründet am 14. Mai 1892, feiern wir im Jahr 2017 unser 125-jähriges Jubiläum. Ein ganz besonderer Anlass, der uns mit Freude und Stolz erfüllt.

125 Jahre – das ist ein Gang durch Kaiserreich, Weimarer Republik, Drittes Reich, Bonner Republik und wiedervereinigtes Deutschland. In all diesen Zeiten hat das Betreuungswerk Menschen rund um Post, Postbank und Telekom geholfen, die Unterstützung nötig hatten. Zunächst waren es vor allem Waisen, später auch Menschen, die in Not geraten sind. Heute unterstützen wir darüber hinaus Studierende und kümmern uns um Seniorinnen und Senioren.

Betroffenen in finanziellen oder persönlichen Notlagen zu helfen, ist aber nur möglich mit der Hilfe und Unterstützung vieler engagierter Menschen.

Unser Dank gilt den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, den Beauftragten des Betreuungswerks, den Seniorenbeiräten und den Teamern, die uns seit Jahren mit großem persönlichem Einsatz unterstützen.

Allen Spenderinnen und Spendern möchten wir für ihre unzähligen großen und kleinen Spenden danken. Ohne ihre Zuwendungen würden wir nicht ansatzweise schaffen, was wir für die Betroffenen leisten.

Vielen Dank an die Beschäftigten in den Postnachfolgeunternehmen: Sozialberaterinnen und Sozialberater, Betriebsräte, Schwerbehindertenvertreterinnen und -vertreter und viele weitere mehr! Sie ermöglichen uns durch ihren Einsatz, den Menschen zu helfen und ihnen wieder Hoffnung und Perspektive zu geben.

Die Arbeit des Betreuungswerks wäre nicht denkbar ohne die großzügige Förderung der Unternehmen Deutsche Post AG, Deutsche Postbank AG, Deutsche Telekom AG sowie der Bundesanstalt für Post und Telekommunikation Deutsche Bundespost. Sie tragen gemeinsam den Personal- und Sachaufwand unserer Stiftung. Ihnen sprechen wir ebenfalls unseren herzlichen Dank aus.

„Für einander bei Post, Postbank und Telekom“. Dieser Slogan steht auch in Zukunft für das Betreuungswerk. Nur gemeinsam können wir die so wichtige Hilfe und Unterstützung für Menschen in Not anbieten, für Waisen, für Studierende sowie für Seniorinnen und Senioren. Heute und mit Ihrer aller Hilfe auch in den kommenden 125 Jahren!

Wir grüßen Sie herzlich und wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Raimund Hartmann

Vorsitzender des Stiftungsrats

Carola Köskemeier

Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats

Detlef Lemanczik

Geschäftsführender Vorstand

INHALT



Foto: SAWER Fotografie

20

125 JAHRE BETREUUNGSWERK – EIN RÜCK- UND AUSBLICK

Ein Gespräch der Vorsitzenden des Stiftungsrats, Carola Köskemeier und Raimund Hartmann, mit dem geschäftsführenden Vorstand Detlef Lemanczik über die Vergangenheit und Herausforderungen in der Zukunft.

26

ERFOLGREICH IM E-HOCKEY

Ein Porträt des 17-jährigen an Muskeldystrophie erkrankten Christopher Rahtkens, den das Betreuungswerk unterstützt.



Foto: Susanne Lenchias Fotografie

8

MEILENSTEINE DER STIFTUNGSGESCHICHTE

Die Höhepunkte der 125-jährigen Stiftungsgeschichte in einer Grafik.



Fotos: BECKER LACOUR



Zu seinem 125-jährigen Jubiläum übermittle ich dem Betreuungswerk Post Postbank Telekom für das Bundesministerium der Finanzen meine herzlichsten Glückwünsche. [...]
Jens Spahn, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen



12

„BETREUUNGSWERK ZEIGT: DIE POST-FAMILIE GIBT ES IMMER NOCH“

125 Jahre Betreuungswerk sind ein Anlass zum Feiern – bei einem Festakt in Bonn wurde das Jubiläumsjahr eingeläutet.

40

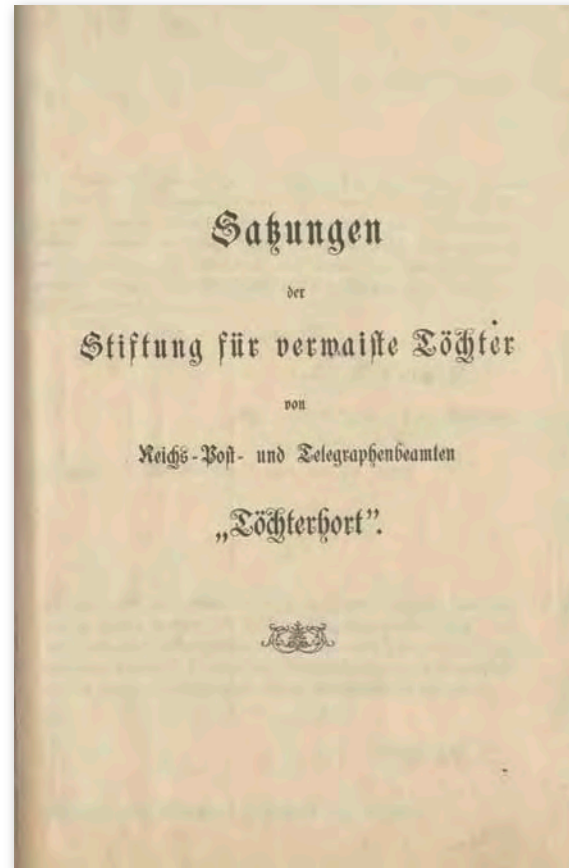
GLÜCKWÜNSCHE

Vertreter aus Politik und Wirtschaft haben dem Betreuungswerk Glückwünsche zum 125-jährigen Jubiläum geschickt und schreiben, was die Stiftung einzigartig macht.

Editorial	2
Vom Postdirektor bis zum Kaiser	6
Meilensteine der Stiftungsgeschichte	8
„Betreuungswerk zeigt: Die Post-Familie gibt es immer noch“	12
Zahlen und Fakten	18
125 Jahre Betreuungswerk – ein Rück- und Ausblick	20
Wem wir helfen	24
Erfolgreich im E-Hockey	26
Berater in schwierigen Situationen	28
Leben retten mit vier Pfoten	30
Studienräume werden wahr	31
Aktive Seniorenarbeit	32
Vielseitige Notfallhilfe	34
Spendenaufruf	36
Zusammenarbeit mit Herz, Hand und Verstand	38
Glückwünsche	40
Danke!	42
Wir sind für Sie da	44
Hier finden Sie uns	46
Impressum	47

VOM POSTDIREKTOR BIS ZUM KAISER

Kein Jubiläum ohne Rückblick: Was geschah vor 125 Jahren, als das heutige Betreuungswerk gegründet wurde? Was waren die Beweggründe? Wer waren die Initiatoren? Wie alles begann ...



der Post-, Reichs- und Telegraphenbeamten einzusetzen. Die Gründung einer Stiftung hatte Meyer bereits 1888 angeregt. In der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ (der Wochenzeitschrift für das Post-, Telegraphen-, Fernsprech- und Funkwesen, kurz DVZ) veröffentlichte er in den Ausgaben 27 und 28 den Aufsatz „Ein mahndend Wort an die Herren Post- und Telegraphenbeamten des Deutschen Reichs“. Er schilderte die schwierige Lage erwerbsunfähiger Beamtentöchter und schlug vor, ein Heim für sie zu bauen, den „Töchterhort“. Zwei Jahre später richtete Meyer in der DVZ (Nummer 24/1890) „Noch ein mahndendes Wort“ an seine Leser und beschrieb erneut, für wie dringend nötig er Fürsorgemaßnahmen für verwaiste Posttöchter hielt.

Hartnäckigkeit wird bisweilen belohnt. Drei Ausgaben und einen Monat später (Nummer 27/1890) brachte die DVZ einen Spendenaufruf. 39 Beamte und Unterbeamte hatten ihn unterschrieben. Sie gelten heute gemeinsam mit Rudolph Meyer als Stiftungsväter.

Mit den Spenden wollten sie einen Grundstock schaffen, um alleinstehenden und hilfsbedürftigen Töchtern verstorbener Post- und Telegraphenbeamter unter die Arme zu greifen. Der Aufruf stieß auf überwältigende Resonanz. 57.852 Beamte und Unterbeamte beteiligten sich – das war damals mehr als die Hälfte der Belegschaft der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung. Binnen drei Monaten gingen 109.089 Mark und 28 Pfennige ein. Eine damals sehr hohe Summe. Im Schnitt verdiente um 1900 herum ein Hafenarbeiter brutto 61 Mark im Monat, Bergarbeiter arbeiteten für drei Mark am Tag.

Dieses Geld brauchte nun einen geeigneten organisatorischen Rahmen innerhalb der Reichspostverwaltung. Der reformfreudige, bei den Bürgern beliebte Staatssekretär im Reichspostamt Heinrich von Stephan erklärte sich Ende 1891 bereit, den Ehrenvorsitz der künftigen Stiftung zu übernehmen. Stephan half sehr engagiert mit, der Hilfseinrichtung den rechtlichen Boden für ihre Tätigkeit zu ebnen.

Deutschland 1888. Unumstrittene Hauptaufgabe von Frauen war es damals, sich um Kinder und Haushalt zu kümmern. Ehefrauen waren ihrem Ehemann untergeordnet. Unverheiratete Töchter wurden von ihren Vätern versorgt. Arbeitsmöglichkeiten gab es wenige, sie waren zudem meist schlecht bezahlt: in Fabriken, in der Hauswirtschaft und Krankenpflege. Frauen allein konnten kaum Rücklagen für Krankheit oder Erwerbsunfähigkeit bilden oder Geld fürs Alter zur Seite legen. Starben die Väter unverheirateter Töchter, gerieten diese häufig in finanzielle Not.

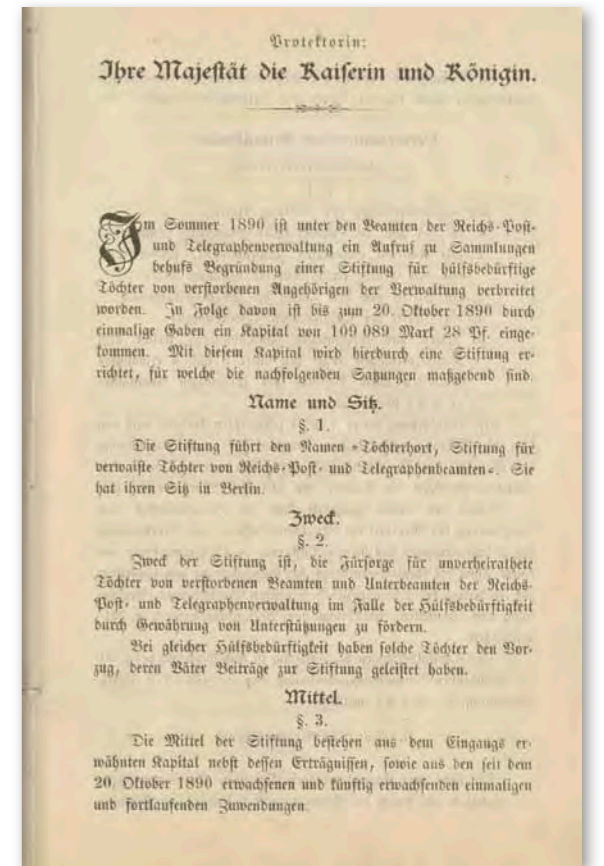
Eine Situation, mit der sich Postdirektor Rudolph Meyer aus Naumburg an der Saale nicht abfinden mochte. Er beschloss, sich für die verwaisten unverheirateten Töchter

Bereits vor der offiziellen Stiftungsgründung zahlten die Gründerväter im März 1891 einmalige Unterstüzungen aus. Ab 1893, einem halben Jahr nach der Gründung, wurden die ersten laufenden Unterstüzungen an bedürftige verwaiste Töchter ausbezahlt – anfangs waren es 59 an der Zahl.

Am 27. Januar 1892 beschlossen die Gründer, der Stiftung den Namen „Töchterhort“ zu geben. Dies geht auf Rudolph Meyers ursprünglichen Gedanken zurück, den Töchtern ein Heim zu bauen. Eine Idee, die tatsächlich verwirklicht wurde, allerdings erst 1929 in Naumburg.

Am 23. April 1892 stand die Satzung fest. Sitz der Stiftung wurde Berlin. Den Stiftungszweck formulierten die Gründer so: „Zweck der Stiftung ist, die Fürsorge für unverheiratete Töchter von verstorbenen Beamten und Unterbeamten der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung im Falle der Hilfsbedürftigkeit durch Gewährung von Unterstüzung zu fördern.“

Die Satzung auszuarbeiten hatte sich schwierig gestaltet – zumal die Stiftungsväter die fast 60.000 Spender nicht enttäuschen wollten, was die Verwendung der Gelder und ihre Verwaltung anging. An der Spitze des Töchterhorts, darauf hatten sich die Stiftungsväter am Ende geeinigt, stand nun ein zwölfköpfiger, von den 41 Bezirksausschüssen zu wählender Hauptausschuss.



Originalseiten aus der Satzung, 1892

Diesem gehörte als ordentliches Mitglied außerdem ein Kommissar an, den der Staatssekretär des Reichspostamts ernannte.

Dem Einsatz des Ehrenvorsitzenden Heinrich von Stephan ist zu verdanken, dass die Satzung rasch genehmigt wurde: durch königlichen Erlass am 14. Mai 1892, der dem Töchterhort die „Rechte einer juristischen Person“ verlieh. Unterschrieben haben den Erlass Ernst Ludwig Herrfurth, Minister des Inneren, und Hermann von Schelling, Staatssekretär im Reichsjustizamt, sowie das damalige deutsche Staatsoberhaupt: Kaiser Wilhelm II.

Der 14. Mai 1892 gilt seitdem als Gründungstag des heutigen Betreuungswerks.

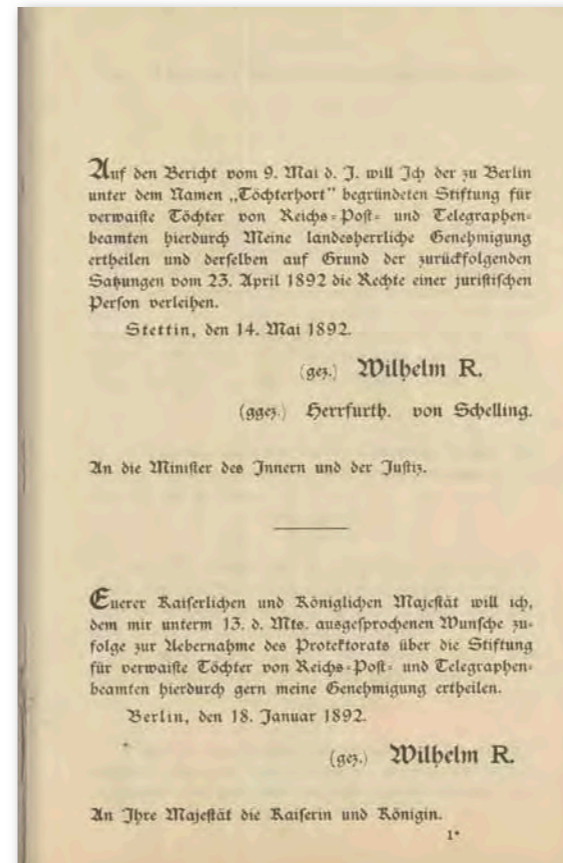
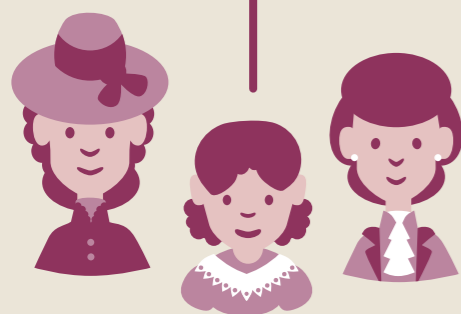


Illustration: iStock.com/retrofuture



MEILENSTEINE DER STIFTUNGSGESCHICHTE

1892



Am **14. Mai 1892** wird der „Töchterhort“ gegründet. Ziel war es, erwerbslose Töchter verstorbener „Reichs-, Post- und Telegraphenbeamter“ im Falle der Hilfsbedürftigkeit zu unterstützen. Eine erste Spendenaktion, initiiert von Postdirektor Rudolph Meyer, bringt über 100.000 Goldmark ein.

1924



Nach dem Ersten Weltkrieg war das Stiftungskapital nahezu vollständig vernichtet. Ein Spendenaufruf **1924** bringt 156.000 Reichsmark ein, der Stiftungszweck konnte wieder erfüllt werden.

1929



Das Töchterheim in Naumburg wird **1929** eröffnet.

1939



1939 werden die männlichen Waisen und Kinder verstorbener Angestellter und Arbeiter in die Betreuung mit aufgenommen.

1940

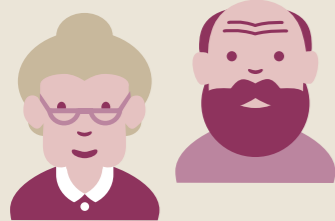


Die Stiftung wird **1940** in „Reichspostwaisenhort“ umbenannt.



1951 werden die Stiftungsbezirke unter dem Namen „Postwaisenhort für das Gebiet der Bundesrepublik und West-Berlin“ zusammengefasst. Ein weiteres Mal fängt die Stiftung nahezu bei „null“ an – ermöglicht durch eine erneute Spendenaktion.

1951



1976 werden die Stiftungsaufgaben um die Seniorenbetreuung erweitert. Der neue Name: „Betreuungswerk der Deutschen Bundespost“.



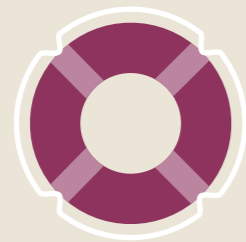
Ab **1986** wird die Seminarreihe zur Vorbereitung älterer Beschäftigter auf den Ruhestand angeboten.

1984

1992

1976

1986



Die Notfallhilfe kommt **1984** hinzu.



1992 wird die Arbeit in den neuen Bundesländern aufgenommen.

**BETREUUNGSWERK
POST POSTBANK TELEKOM**

Im Zuge der Postreform II wird **1995** die Stiftung der Bundesanstalt für Post und Telekommunikation Deutsche Bundespost angegliedert und heißt seitdem „Betreuungswerk Post Postbank Telekom“.



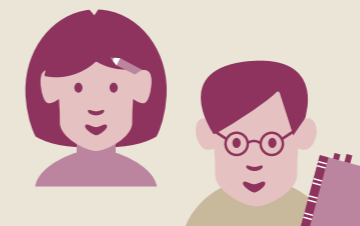
Mit der Satzungsänderung **2015** werden weitere Stiftungszwecke in die Satzung aufgenommen und die Weichen für die Zukunft gestellt.

2003

2017

1995

2015



2003 wird die „Studienstiftung Post, Postbank und Telekom“ angegliedert.



Das Betreuungswerk Post Postbank Telekom feiert **2017** sein 125-jähriges Jubiläum.

„BETREUUNGSWERK ZEIGT: DIE POST-FAMILIE GIBT ES IMMER NOCH“

Mit einem Festakt in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland hat das Betreuungswerk am 5. Mai 2017 in Bonn sein 125-jähriges Jubiläum eingeläutet.

Fotos: BECKER LACOUR



Jens Spahn



Andreas Hermes



Carola Köskemeier

Festredner Jens Spahn ging auf die Geschichte des 1892 als Stiftung „Töchterhort“ gegründeten Betreuungswerks ein. Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen würdigte allen voran die rund 3.800 Ehrenamtlichen, die sich neben den etwa 30 Beschäftigten engagieren. „Die Postnachfolgeunternehmen bilden auch nach 20 Jahren Postreform immer noch eine Familie. Man engagiert sich und steht füreinander ein.“ Dabei zeichne die Ehrenamtlichen aus, dass sie nicht nur kurz nach Eintritt einer Katastrophe oder Lebenskrise helfen, „sondern auch noch Wochen und Monate später, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit längst abgenommen hat“. Spahn wies zudem auf die Bedeutung der Seniorenarbeit hin. Das Betreuungswerk kümmere sich mit seinem Netzwerk derzeit um die beeindruckende Zahl von 200.000 Seniorinnen und Senioren. „Im Schnitt steigt unsere Lebenserwartung jeden Tag um sechs Stunden. Die Arbeit wird Ihnen also auch künftig nicht ausgehen. Möge das Betreuungswerk noch viele, viele Nachahmer finden! Alles Gute und herzlichen Glückwunsch!“

Andreas Hermes, Präsident der Bundesanstalt für Post und Telekommunikation Deutsche Bundespost, erklärte, der Töchterhort habe sich zu einem modernen Hilfswerk entwickelt, das in finanziellen Notlagen hilft, Waisen und Studierende unterstützt und im Alter vor Vereinsamung schützt. All dies wäre nicht möglich „ohne die großzügige Förderung“ der Unternehmen von Post, Telekom und Postbank sowie „die großen und kleinen Spenden unzähliger Spender“.

Zuvor hatte Carola Köskemeier, Stiftungsratsvorsitzende des Betreuungswerks, die zahlreichen Gäste begrüßt. Neben Ehrenamtlichen aus der Notfall- und Waisenhilfe und der Seniorenarbeit waren Führungskräfte von Post, Postbank und Telekom gekommen, Vertreter der Bundesregierung, Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertreter und Betriebsräte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Personalstellen und Sozialberatung, Schwerbehindertenvertreterinnen und -vertreter sowie die Beschäftigten des Betreuungswerks. „Sie alle bilden das Netz“, so Köskemeier,



Dr. Frank Appel



Ralf Stemmer



Dr. Thomas Kremer

„Weil es Freude macht, Menschen in schwierigen Situationen helfen zu können.“

„das Grundlage ist für Solidarität und Hilfsbereitschaft. Und Sie alle tragen dazu bei, dass die Idee ‚Helfen, wo es notwendig ist‘ weiterlebt.“

Laut Dr. Frank Appel, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Post AG, funktioniert das Betreuungswerk deshalb so gut, weil es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Plattform bietet, sich gegenseitig zu unterstützen. Die soziale Marktwirtschaft in Deutschland bietet heute eine viel umfassendere Versorgung als im Jahr 1892. Dennoch könne der Staat auch heutzutage immer noch nicht alles regeln. Ursprünglich sei es schlicht darum gegangen, sich um Waisenkinder verstorbener Kollegen zu kümmern. Heute bietet das Betreuungswerk viel mehr. „Diese ausgezeichnete Idee hat überlebt, nicht nur, weil sie solidarisch ist, sondern auch, weil es Freude macht, Menschen helfen zu können, die in einer schwierigen Situation sind.“ Die Deutsche Post habe dieses Prinzip in verschiedenen internationalen Projekten globalisiert, so Appel: „Vielleicht gelingt uns das ja irgendwann weltweit auch einmal mit der sozialen Marktwirtschaft. Ich wünsche dem Betreuungswerk Post Postbank Telekom weiter viel Erfolg und allen Engagierten weiter viel Freude am Geben.“

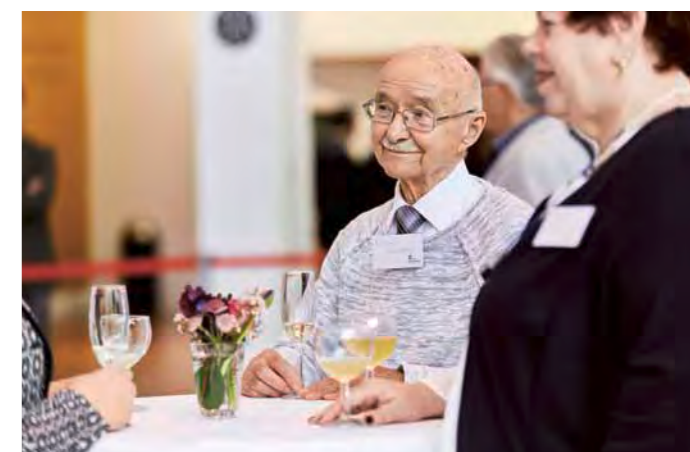
Auf die Bedeutung von Geld und Zinsen wies Ralf Stemmer hin, Vorstandsmitglied der Deutschen Postbank AG. Das Betreuungswerk verwalte fremder Leute Geld und müsse daher naturgemäß besonders sorgfältig damit umgehen. „Eine in unserem niedrigen Zinsumfeld mittlerweile schwierige Aufgabe“, erklärte Stemmer. Früher hätten Stiftungen ihr Kapital in hochverzinslichen Anleihen anlegen und mündelsicher Geld verdienen können. Nur wenn eine Stiftung Geld verdiene, könne sie ihren Stiftungszweck auch erfolgreich erfüllen und ihr Stiftungsvermögen erhalten. „Das funktioniert heute nicht mehr so einfach. Es ist unbequemer geworden“, so Stemmer. Stiftungen ständen vor der großen Herausforderung, heute umdenken zu müssen und sich vom Verleihen von Geld auf professionelles Investieren zu verlegen. Das Betreuungswerk sei vor diesem Hintergrund mit seinem Stiftungskapital bereits sehr gut aufgestellt und verfolge eine zukunftsweisende Anlagepolitik. „Damit sind Sie vielen anderen Stiftungen voraus. Vielen Dank für Ihre Arbeit.“

Für Dr. Thomas Kremer, Vorstandsmitglied der Deutschen Telekom AG, ist das Betreuungswerk vor allem eine „helfende Hand“, für die er zutiefst dankbar sei.



„Lebenspläne gehen manchmal nicht auf. Da kann es zu Unfällen kommen und Krankheit. Und da fällt man in ein tiefes Loch und ist hilfsbedürftig“, so Kremer. Er sei stolz darauf, dass in solchen Fällen das Betreuungswerk bereitstehe, „und dass so etwas bis heute funktioniert“, verriet Kremer im Gespräch mit Moderator Peter Gorges. Beispielsweise schilderte er einige anschauliche Fälle, in denen die Telekom gemeinsam mit dem Betreuungswerk partnerschaftlich helfen konnte: vor allem Studierenden und Auszubildenden sowie Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Handicap. Künftig werde es zusätzlich darum gehen, Menschen aller Altersgruppen für Herausforderungen der Digitalisierung zu sensibilisieren, „das gilt vor allem für Sicherheitsfragen“, sagte Kremer und empfahl Smartphone-Nutzern die „SiBa-App“. Sie informiere über Hackerangriffe und gebe Tipps, wie man sich schützen kann.

ver.di-Vizevorsitzende Andrea Kocsis erinnerte an die jahrzehntelange Partnerschaft der Gewerkschaften mit dem Betreuungswerk. Es sei für alle Postnachfolgeunternehmen und ihre unzähligen Tochterfirmen zuständig und sehe sich so stets mit wachsenden, sich verändernden Aufgaben konfrontiert. „Im Alltag der Beschäftigten ist





„Eine zeitlose, von menschlicher Wärme getragene Idee.“

das Betreuungswerk sehr präsent und breit akzeptiert.“ Dies erlebe Kocsis immer wieder bei ihren zahlreichen Auftritten: „Da geht oft die Sammelbüchse herum bei Versammlungen.“ Das Betreuungswerk komme regelmäßig zu Wort und stehe im regen Austausch mit den Betriebsräten. „Denn jeder weiß: Mich könnte es auch mal treffen.“ Die Grundidee hingegen sei „völlig zeitlos und getragen von Solidarität, menschlicher Wärme und persönlichem Kontakt. Wir werden alles daran setzen, diese Idee weiter zu unterstützen“. Sie wünschte sich, so Kocsis, dass soziale Einrichtungen und Angebote wie das Betreuungswerk künftig seltener aus Kostengründen ganz oder teilweise infrage gestellt würden.

In seinem Schlusswort ging Detlef Lemanczik, geschäftsführender Vorstand des Betreuungswerks, auf die Zukunft ein. Es gehe weiter darum, „hinzusehen, wo andere wegsehen“. Dazu gehöre heutzutage auch Prävention und Hilfe zur Selbsthilfe. „Dieses Füreinander können wir auch weiter leisten“, warb Lemanczik unter großem Applaus, „aber eben nur miteinander.“



Andrea Kocsis



Detlef Lemanczik



ZAHLEN UND FAKTEN



125 JAHRE

Füreinander bei Post, Postbank und Telekom



620.000€

Studienhilfen



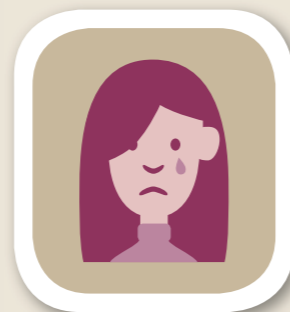
2.000.000€

an Hilfen für Waisen und Notfälle



840.000€

für Projekte in der Seniorenarbeit



1.800

in Not geratene Menschen



430

Studierende



200.000

Seniorinnen und Senioren



500

Seniorenbeiratsgremien



3.700

ehrenamtliche
Helferinnen und Helfer



50.000.000€

Eigenkapital



4.500

Waisen



2.800.000€

Einnahmen aus Spenden und Erbschaften

Alle aufgeführten Zahlen wurden gerundet. Sie beziehen sich auf den Stichtag 31.12.2016.

125 JAHRE BETREUUNGS- WERK – EIN RÜCK- UND AUSBLICK

Ein Treffen der Vorsitzenden des Stiftungsrats, Carola Köskemeier und Raimund Hartmann, mit dem geschäftsführenden Vorstand Detlef Lemanczik im August 2017 in Bonn. Gesprochen haben die drei über unvergessene Momente, aktuelle Herausforderungen und Ziele für die Zukunft.

Köskemeier: Was für mich die Arbeit im Stiftungsrat so besonders macht: Wir haben immer den Zweck der Stiftung im Blick. Im Vordergrund unserer Arbeit steht, Menschen in finanziellen oder persönlichen Notlagen zu helfen.

Hartmann: Zu sehen, wie dankbar die Menschen oft sind, ist sehr bewegend. Bei einer Stiftungsratssitzung neu-lich wurde es sehr emotional. Eine Seniorenbeirätin, sie betreut seit Jahren ein behindertes Kind, erzählte uns, wie dankbar dieses Kind sei. Vor Rührung begann sie mit-ten im Erzählen zu weinen. Da waren wir alle ebenfalls ergriffen. Mir hat das auch noch einmal verdeutlicht, wie wertvoll unsere Arbeit ist. Wie wichtig es ist, Menschen zu helfen.

Lemanczik: Wie vielen wir helfen können, zeigt zum Bei-spiel auch die Entwicklung unserer Studienhilfe. 2004 ha-ben wir rund 90.000 Euro an Studienbeihilfen ausbezahlt. Im Jahr 2016 waren es 620.000 Euro. Diese Gelder sollen Kindern von Beschäftigten rund um Post, Postbank und Telekom die Durchführung ihres Studiums erleichtern.

Hartmann: Das sind Zahlen, die für sich sprechen. 2003 haben wir die Satzung des Betreuungswerks geändert, um die „Studienstiftung Post, Postbank und Telekom“ mit in unsere Zuständigkeit aufnehmen zu können. Die Zahlen zeigen: Diese Entscheidung war goldrichtig.

Lemanczik: Auch die umfangreiche Erweiterung der Sat-zung 2015 war ein überaus geglücktes Projekt. Wir haben viele neue Stiftungszwecke im gemeinnützigen Bereich ergänzen können.

Köskemeier: Das stimmt. Mit der Satzungserweiterung haben wir uns den geänderten gesellschaftlichen Be-dingungen angepasst und die Stiftung zukunftsfähig gemacht. Das Betreuungswerk hat immer die Zeichen der Zeit erkannt und sich selbst erneuert. Nur so konnte es 125 Jahre alt werden.

Lemanczik: Und deshalb wird das Betreuungswerk auch das 150. und das 200. Jubiläum in bester Verfassung erleben.

Köskemeier: Wenn wir aber die Herausforderungen der Zukunft meistern wollen, müssen wir uns fragen: Wie können wir uns finanziell so aufstellen, dass wir auch künftig so intensiv helfen können wie bisher? Wie lässt sich bei der Kapitalanlage eine höhere Rendite erzielen? Wie gehen wir künftig vor, um Spenden zu werben? Hierauf gilt es Antworten zu finden und sie umzusetzen.

Lemanczik: Die andauernde Niedrigzinsphase ist natür-lich eine Herausforderung, nicht nur für uns. Wir haben das immer wieder im Stiftungsrat diskutiert und wollen die Anlageform ändern. Beabsichtigt ist, einen kleinen

Betrag im ersten Quartal 2018 in einem Stiftungsfonds anzulegen, damit sich die Erträge steigern. Für unsere Anlagepolitik gilt jedoch stets der Grundsatz: Sicherheit vor Rendite.

Beim Thema Spenden waren wir früher bei der Deutschen Bundespost in der glücklichen Situation, dass Beschäftig-te an ihrem ersten Arbeitstag direkt eine Spendenerklä-rung für das Betreuungswerk unterschrieben haben.

Es gelingt uns heute nicht mehr so leicht wie früher, neue Beschäftigte dauerhaft als Spenderinnen und Spender zu gewinnen.

*„Wir haben immer
den Zweck der
Stiftung im Blick.“*

Hartmann: Es gibt vielfältige Arten zu spenden. Man kann das Betreuungswerk im Testament mit einem Vermäch-tnis bedenken oder ihm sein Haus vererben. Wenn die Leute „Spende“ hören, denken sie oft an die Sammel-dose oder an eine Vereinsmitgliedschaft. Aber es gibt viel mehr Möglichkeiten.

Köskemeier: Menschen spenden oft für bestimmte Projekte oder für konkrete Not- und Krankheitsfälle. Vor allem dann, wenn sie eine persönliche Beziehung zu den Betroffenen haben.

Hartmann: ... und dann gibt es da noch die Senioren-arbeit. Viele Beschäftigte fühlen sich nicht mehr so stark mit dem Unternehmen verbunden wie früher und sie können sich auch im Ruhestand nicht mehr mit dem Unternehmen identifizieren, wie wir es gewohnt sind. Wir werden darüber nachdenken müssen, wie wir Seniorinnen und Senioren für uns gewinnen können.

Lemanczik: Es ist richtig, das Interesse an unserer Seniorenarbeit hat nachgelassen. Wir mussten einige Seniorenbeiratsgremien sogar auflösen. Jetzt müssen wir über „Nachwuchsarbeit“ für unsere Seniorenbeiräte nachdenken. Ich glaube, dazu gehört, die Menschen in den Postnachfolgeunternehmen intensiver zu informie-ren, sie wissen zu lassen, dass es unsere Stiftung gibt. Ihnen zu erläutern, wo und wann wir helfen und auf welch vielfältige Weise wir unterstützen.

Köskemeier: Das 125-jährige Jubiläum ist ein schöner Anlass, verstärkt auf uns aufmerksam zu machen.

Hartmann: Ein Mosaiksteinchen dabei ist sicher unser Jubiläumsfilm. Solche und weitere Maßnahmen werden wir weit über das Jubiläumsjahr 2017 hinaus durchführen.



Fotos: SAWER Fotografie



Köskemeier: Apropos Jubiläum: Mich hat es persönlich gefreut, dass die Vorstandsmitglieder der Postnachfolgeunternehmen beim Festakt zum 125-jährigen Jubiläum dem Betreuungswerk ihre weitere Unterstützung zugesagt haben.

Lemanczik: Ein klarer Rückenwind für die künftige Arbeit der Stiftung.

Hartmann: Und auch die Vertreterin von ver.di hat beim Festakt die Arbeit des Betreuungswerks sehr gelobt.

Köskemeier: Ja, die Unternehmen und Gewerkschaften wissen, wie wertvoll unsere Arbeit ist.

Hartmann: Und haben diese in der Vergangenheit unterstützt. Die ehemalige Deutsche Postgewerkschaft war es, die durch die „Kölner Verträge“ den Fortbestand der Sozialeinrichtungen erreicht hat.

Köskemeier: Mir ist noch wichtig zu sagen, dass das Betreuungswerk nicht nur finanziell, sondern auch durch persönliche Beratung unterstützt. Es ist doch etwas Wunderbares, wenn ich mich an eine Vertrauensperson wenden und mit ihr über Sorgen und Nöte sprechen

kann. Eine Person, die mir auch hilft, einen Antrag richtig auszufüllen. Das ist ein Punkt, der uns von anderen Stiftungen unterscheidet, die eben „nur“ Geld geben. Hinzu kommt: Das Betreuungswerk hilft immer unbürokratisch und schnell. Nach Naturkatastrophen überweisen wir binnen 14 Tagen das Geld auf das Konto der Betroffenen.

„Die Ehrenamtlichen bilden das Rückgrat der Stiftung.“

Hartmann: Ja, das stimmt, wir können als Stiftung schnell handeln. Und das hat einen wesentlichen Grund: die zahlreichen Ehrenamtlichen, die sich vor Ort einsetzen und die Probleme der Betroffenen und ihre Familienverhältnisse kennen. Wir können ihnen gar nicht häufig genug danken. Wir laden zum Beispiel immer wieder

Ehrenamtliche zu unseren Stiftungsratssitzungen ein. Da verbringen wir gemeinsam einen Abend mit angelegten Diskussionen und tauschen uns über die Arbeit für das Betreuungswerk aus – jedes Mal an einem anderen Ort in Deutschland. Für diese vielfältigen Einblicke in die Arbeit bin ich sehr dankbar und für die Möglichkeit, den Ehrenamtlichen unsere Wertschätzung auszudrücken.

Lemanczik: Die Ehrenamtlichen bilden das Rückgrat der Stiftung. Ohne sie wäre unsere Stiftungsarbeit nicht machbar, gerade was die persönliche Betreuung angeht. Gut, dass auch die Politik das Ehrenamt immer mehr fördert.

Köskemeier: Hier denke ich an den „Engagierten Ruhestand“ für Beamtinnen und Beamte in Postnachfolgeunternehmen. Es besteht die Möglichkeit, früher in Pension zu gehen – unter der Voraussetzung, dass 1.000 Einsatzstunden ehrenamtliche Arbeit geleistet werden. Und das Betreuungswerk steht auf der offiziellen Liste der Institutionen, bei denen ehrenamtlich gearbeitet werden kann. Ich denke, das ist eine schöne Chance für uns, weitere Seniorinnen und Senioren für das Betreuungswerk zu gewinnen – auch im noch jugendlichen Alter von 55!

Hartmann (lacht): Ja! Und neben den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern haben wir eine weitere wichtige Gruppe: die Multiplikatoren. Dazu zählen die zahlreichen Niederlassungsleiterinnen und -leiter, Sozialberaterinnen und -berater und die Betriebsräte. Sie leisten großartige Arbeit.

Lemanczik: Die Multiplikatoren sind wichtige Unterstützer unserer Arbeit. Falls unter den Kolleginnen und Kollegen ein Notfall eintritt und Hilfe nötig ist, sind sie vor Ort und können sagen: Es gibt das Betreuungswerk, das Dir schnell helfen kann. Multiplikatoren sind ebenfalls wichtig, um immer wieder in die Unternehmen hineinzuhören und zu fragen: Welche Erwartungshaltung habt Ihr an das Betreuungswerk? Was können wir zusätzlich anbieten? Wir sind ja offen für alle Vorschläge und bereit, jederzeit anzupacken, um neue Wege zu gehen und die Stiftung nach vorn zu bringen. Unverzichtbar dabei sind natürlich auch die hochmotivierten und engagierten hauptamtlichen Beschäftigten des Betreuungswerks. Ohne dieses gesamte Team und ohne die Multiplikatoren und die Ehrenamtlichen wäre unsere Stiftungsarbeit nicht so erfolgreich, wie sie ist. Deshalb bin ich überzeugt: Die Stiftung wird es auch in 125 Jahren noch geben. Auch in 125 Jahren wird es viele Gründe geben, Menschen in Not zu helfen. Und Menschen, die in der Not die Hand ausstrecken und helfen.



RAIMUND HARTMANN

Raimund Hartmann war ab 1976 als hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär zunächst bei der Deutschen Postgewerkschaft später bei deren Rechtsnachfolgerin ver.di in Frankfurt und Düsseldorf tätig. Der heutige Ruheständler ist seit 2007 ehrenamtlich als Personalvertreter und seit 2015 als alternierender Vorsitzender beim Betreuungswerk Post Postbank Telekom tätig.



CAROLA KÖSKEMEIER

Die Juristin Carola Köskemeier arbeitet als Senior Expertin in der Abteilung Employee Relations bei der Deutschen Post AG in Bonn. Seit 1999 ist sie ehrenamtlich als Unternehmensvertreterin und alternierende Vorsitzende im Stiftungsrat des Betreuungswerks Post Postbank Telekom tätig.



DETLEF LEMANCIK

Der Frankfurter Detlef Lemanczik war zunächst Leiter der Regionalstelle Frankfurt. Seit 2006 ist er geschäftsführender Vorstand beim Betreuungswerk Post Postbank Telekom.

WEM WIR HELFEN

Die Aufgaben des Betreuungswerks erstrecken sich in viele Lebensbereiche. Seit 125 Jahren kümmert sich die Stiftung in erster Linie um bedürftige Halbwaisen und Waisen von Beschäftigten rund um die heutigen Unternehmen Deutsche Post AG, Deutsche Postbank AG und Deutsche Telekom AG. Das ist nach wie vor unsere wichtigste Arbeit.

Unsere Aufgabenschwerpunkte liegen heute in den Bereichen Notfall- und Waisenhilfe, Studienhilfe und Seniorenarbeit. Wir engagieren uns mit finanziellen Unterstützungen, mit Seminarangeboten und vielem mehr. Was wir anbieten, wem und wie wir helfen, stellen wir Ihnen im Folgenden vor.



WAISEN UND HALBWAISEN

Kinder, die Mutter oder Vater oder beide Elternteile verloren haben, müssen neben einer starken psychischen Belastung oftmals auch finanzielle Probleme bewältigen. Das Betreuungswerk unterstützt bedürftige Halbwaisen und Waisen finanziell und begleitet sie, wenn nötig, über viele Jahre, um ihnen einen guten Start ins Erwachsenenleben zu ermöglichen.

Wenn es notwendig ist, entlasten wir Familien bei finanziellen Sorgen. Wir helfen, damit Schul- und Berufsausbildung nicht zu kurz kommen und die Kinder an allen Lebensbereichen teilhaben können. Außerdem stehen bei Bedarf erfahrene ehrenamtliche Beauftragte beratend zur Seite. Sie kümmern sich zum Beispiel um Waisen, die aufgrund einer Schwerbehinderung ein Leben lang betreut werden müssen.

KINDER

Bei Kindern von Alleinerziehenden und aus kinderreichen Familien ist das Risiko oft höher, in Armut zu geraten. Unser Ziel ist es, Chancengerechtigkeit herzustellen und die finanzielle Kluft zwischen solchen Kindern und ihren Altersgenossen zu verringern. Ähnlich wie bei den Waisen legen wir den Schwerpunkt auf die Schul- und Berufsausbildung. Wir geben Zuschüsse zu Klassenfahrten oder zu Schulmaterialien und beteiligen uns an Betreuungskosten.

OPFER VON KATASTROPHEN

Brände, Hochwasser oder Tornados. Schlägt die Natur mit aller Gewalt zu, verlieren Betroffene oft von heute auf morgen ihr sämtliches Hab und Gut. Das Betreuungswerk bietet umgehende Unterstützung für Menschen, die nach Katastrophenfällen plötzlich vor dem Nichts stehen.

MENSCHEN MIT KRANKHEIT ODER BEHINDERUNG

Viele Menschen sind nach Unfällen, Krankheiten oder anderen Schicksalsschlägen auf Hilfe angewiesen. Wir stimmen unsere Hilfen immer auf die persönliche Situation ab. Zuschüsse zu Umbaumaßnahmen, Fahrtkosten, besonderen Hilfsmitteln oder Therapieformen geben den Betroffenen Hoffnung und das Gefühl, in schwierigen Situationen nicht alleine zu sein. Für Frauen mit einer Krebserkrankung bieten wir außerdem das Seminar „Tanztherapie nach Krebs“ an, geleitet von einer erfahrenen Therapeutin. In vertrauensvoller Atmosphäre lassen sich hier untereinander Fragen und Ängste besprechen und Hilfestellungen erarbeiten, um mit der Krankheit leichter leben zu können.

MENSCHEN IN NOTSITUATIONEN

Jeder Mensch kann in eine Krisensituation geraten. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Ist die Notlage unverschuldet und kann nicht durch zumutbare Eigenanstrengung



behebten werden, prüfen wir, ob eine Unterstützung durch das Betreuungswerk möglich ist.

STUDIERENDE

Eine gute Ausbildung ist die Grundlage für ein eigenständiges, finanziell sorgenfreies Leben und eine sichere Zukunft. Das Betreuungswerk fördert deshalb studierende Kinder aus einkommensschwachen Familien und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit.

BESCHÄFTIGTE AM ENDE IHRES AKTIVEN ARBEITSLEBENS

Ruhestand: Der bevorstehende Lebensabschnitt bringt einschneidende Veränderungen mit sich. In unserem Seminar „Vorbereitung auf den Ruhestand“ setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer proaktiv mit der Gestaltung ihrer neuen Lebensphase auseinander. Sie erarbeiten miteinander, wie sich die Zeit nach dem Beruf mit sinnvollen Inhalten füllen lässt.

SENIORINNEN UND SENIOREN

Mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand in Kontakt bleiben. Darum kümmern sich unsere Seniorenbeiräte vor Ort mit einem vielseitigen Programm. Unsere Ehrenamtlichen organisieren zum Beispiel Vorträge, Theaterbesuche und Wanderausflüge,

leiten Interessengruppen und bieten Besuche zu Hause an. Das Betreuungswerk fördert die Arbeit dieser Seniorenbeiratsgruppen, sodass Veranstaltungen, Interessengruppen und Besuche kostengünstig durchgeführt werden können. Damit bieten wir älteren Menschen die Möglichkeit, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen.



SIE BENÖTIGEN UNSERE HILFE?

Wir können helfen, wenn Sie zum Beschäftigtenkreis rund um Post, Postbank oder Telekom gehören. Nehmen Sie Kontakt bei der für Sie zuständigen Regionalstelle auf (siehe Seite 46).



Fotos: Susanne Lencinas Fotografie

ERFOLGREICH IM E-HOCKEY

Sechs Mannschaften haben am 8. Juli 2017 um den Sieg beim Elektrorollstuhl-Hockey (E-Hockey) in der Ersten Bundesliga in Heidelberg gekämpft.

Anders als man es zum Beispiel vom Eishockey kennt, kommt es beim E-Hockey seltener zu schnellen Spielzügen, Fouls und Karambolagen. Neben der richtigen Technik führen viel eher Konzentration und Besonnenheit zum Erfolg. Schließlich müssen die Sportlerinnen und Sportler nicht nur Schläger, Ball und Gegner im Auge behalten, sondern daneben auch noch ihren Elektrorollstuhl steuern. Darin ist der 17-jährige Christopher sehr gut. Er fährt unter der Nummer 7 als Stürmer für den Verein „Nording Bulls“ in Lalendorf bei Güstrow. Nach einem spannenden letzten Turniertag erreichte sein Team den dritten Platz in der Ersten Bundesliga.

2013 wurde Christopher von Vereinsgründer Alf Möser angesprochen und als Spieler für den Verein gewonnen. Seitdem ist er diesem Sport verbunden und nimmt für das Training und die Turniere einiges auf sich. Für mindestens drei der vier Bundesliga-Spieltage muss Christopher mit der Mannschaft quer durch Deutschland

fahren. Die anderen Liga-Vereine sitzen im Südwesten Deutschlands. Deshalb findet dort die Mehrzahl der Bundesliga-Spiele statt. Das bedeutet für Christopher und das gesamte Team rund 1.500 Kilometer Strecke an einem Wochenende. „Am Freitag hat die Fahrt nach Heidelberg zehn Stunden gedauert. Am Samstag waren die Spiele und am Sonntag sind wir wieder elf Stunden zurückgefahren“, erzählt Christopher, der seit seinem elften Lebensjahr auf den Rollstuhl angewiesen ist. Er leidet unter einer sogenannten Muskeldystrophie. Die Krankheit führt zu einer Zerstörung der Muskelfasern, sodass die Kraft in Armen und Beinen nachlässt.

Je nach körperlicher Konstitution erhalten die Spielerinnen und Spieler beim E-Hockey zwischen einem und fünf Klassifizierungspunkten. Je weniger eingeschränkt sie sind, desto mehr Punkte gibt es. Christopher erläutert uns, dass dieses System die nötige Fairness auf dem Platz sicherstellt. „Jede Mannschaft darf mit ihren fünf Spielerinnen und Spielern insgesamt bis zu zwölf Klassifizierungspunkte auf dem Feld haben, damit das Kräfteverhältnis zwischen den Teams ausgeglichen ist.“ Christopher kommt auf 2,0 Punkte. Spielerinnen und Spieler



Links: Spielerinnen und Spieler der „Nording Bulls“
Oben: Christopher mit seinem Vater Guido Rahtkens

mit nicht mehr als 1,0 Punkten können den Schläger nicht mehr selbst führen. Sie spielen mit einem fest installierten Schläger, dem sogenannten T-Stick. „Als Torwart dürfen nur Spieler mit einem T-Stick eingesetzt werden“, erklärt Christopher, der derzeit Vereinsjüngster ist.

Die vom Verein gestellten, speziell umgerüsteten Sportrollstühle dürfen in der Bundesliga mit bis zu 13 Kilometern pro Stunde fahren. Beim Umsetzen vom normalen in den Sportrollstuhl und beim Umziehen ist Christopher auf Hilfe angewiesen. Damit er im Verein aktiv werden konnte, musste zunächst geklärt werden, wer ihn begleitet und während der Trainings- und Spieltage unterstützt. Christophers Vater Guido Rahtkens ist bei T-Systems in Rostock beschäftigt. Kollegen machten ihn darauf aufmerksam, dass das Betreuungswerk ein guter Ansprechpartner für solche Fragen ist. Über die Kostenzusage des Betreuungswerks waren Christopher und sein Vater schließlich sehr froh. An den Trainings- und Turniertagen, die in der näheren Umgebung stattfinden, wird Christopher nun von einem Assistenten begleitet. Während der großen Auswärtsturniere, bei denen auch Übernachtungen erforderlich sind, ist es Christopher

jedoch wichtig, dass er seinen Vater an seiner Seite hat. Guido Rahtkens macht das sehr gerne und hat zudem Freude am sportlichen Engagement seines Sohnes.

Ein Spiel beim Nordcup-Turnier 2016 hat für Christopher eine besondere Bedeutung. „Weil ein anderer Spieler ausfiel, wurde ich zum ersten Mal als Spielmacher eingesetzt“, erzählt er. „Als Stürmer nehme ich den Pass an und befördere den Ball ins Tor. Als Spielmacher hingegen muss man den Ball länger führen, Gegenspieler ausspielen und weitsichtiger agieren. Ich wusste zwar, dass ich das rein technisch kann, hatte mir das aber bis dahin nicht zugetraut.“ Christopher ist körperlich stärker beeinträchtigt als andere Spieler und fürchtete, den Ball zu oft an die Gegenspieler zu verlieren. Seine Sorge war unbegründet. Die „Nording Bulls“ gewannen mit 12 zu 1 Toren. Darauf ist Christopher bis heute stolz.

Gefragt nach seinen Zukunftsplänen antwortet er: „Erst einmal muss ich die Schule fertig machen.“ Danach will sich Christopher zum Kaufmann für Gesundheitswesen ausbilden lassen. Sein großer Traum aber ist es, einmal in der E-Hockey-Nationalmannschaft zu spielen.

BERATER IN SCHWIERIGEN SITUATIONEN

Betriebliche Sozialberaterinnen und Sozialberater (Sobs) sowie ehrenamtliche Beauftragte (BBeW) beraten und helfen Beschäftigten der Postnachfolgeunternehmen. Sie fungieren als Vermittler und bilden die Schnittstelle zwischen Betreuungswerk (BeW) und Menschen in Notsituationen.

Über ihre Arbeit haben wir mit Helge Dauth und Brigitte Dragani gesprochen, Sozialberaterinnen bei der Deutschen Post Niederlassung Brief in Mainz, sowie mit dem ehemaligen Sozialberater Manfred Dethart, seit seinem Ruhestand als BBeW für das Betreuungswerk im Raum Hannover im Einsatz.

BeW: Was sind Ihre Aufgaben als Sob und als BBeW?

Dragani: Als Sob berate ich vor allem Kolleginnen und Kollegen, die an schwerwiegenden Krankheiten leiden. Ich unterstütze bei der Beantragung von Krankengeld oder Rehamaßnahmen sowie bei Gesprächen mit der Krankenkasse. Dasselbe gilt für Fragen rund um die Pflege von Angehörigen. Besonders häufig brauchen Beschäftigte Informationen zu Rente und Altersteilzeit. Auch das Thema Schulden kommt oft zur Sprache. Ich habe in allen Belangen ein offenes Ohr für Fragen und Sorgen.

Dethart: Die Sozialberatung kümmert sich um die Beschäftigten. Als BBeW bin ich auch Ansprechpartner für die Angehörigen. Momentan betreue ich im Auftrag des Betreuungswerks sechs Familien, darunter auch eine über 90-jährige behinderte Waise. Ich helfe ihnen bei Antragstellungen und halte regelmäßig den Kontakt.

BeW: Was motiviert Sie, Herr Dethart, ehrenamtlich für das BeW zu arbeiten?

Dethart: Ich bin 2013 in den Ruhestand gegangen und habe zuvor über 20 Jahre als Sozialberater in Bielefeld/Herford gearbeitet. Die meisten, die ich jetzt

betreue, kenne ich noch aus dieser Zeit. Darunter sind Waisen, Großfamilien und Alleinerziehende. Es ist schön, Beschäftigten und ihren Familien in finanziellen Notlagen helfen zu können. Und ich kann mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen weiter engen Kontakt halten.

BeW: Frau Dauth, wo sehen Sie den Schwerpunkt bei der Zusammenarbeit mit der Stiftung?

Dauth: Er liegt ganz klar bei den Alleinerziehenden, die häufig nur in Teilzeit arbeiten. Wenn ich mit ihnen etwa einen Antrag auf Unterhaltsvorschuss oder Wohngeld bearbeite, merke ich immer wieder, dass der Kauf von Kleidung, ein Schulwechsel, eine Klassenfahrt oder benötigte Nachhilfe Probleme aufwerfen. Dass das Betreuungswerk dann unterstützen kann, ist eine große Erleichterung für die Alleinerziehenden. Sie wollen nicht, dass ihre Kinder aus finanziellen Gründen zu Außenseitern werden.

BeW: Welche Ziele haben Sie sich selbst für die Beratungen gesetzt?

Dethart: Mir ist vor allem wichtig, das Betreuungswerk unter den Beschäftigten bekannt zu machen. Nur so können sie in kritischen Lebenslagen auf Hilfe zurückgreifen.

Fotos: Köstler Fotografie



Manfred Dethart



Helge Dauth



Brigitte Dragani

Dauth: Mir liegt daran, für schwierige Situationen Lösungen zu finden und den Beschäftigten ein positives Gefühl zu vermitteln. Das ist schließlich mit ausschlaggebend, um motiviert zur Arbeit zu gehen.

BeW: Wie ist die Zusammenarbeit im Netzwerk?

Dragani: Es gibt drei Mal im Jahr sogenannte Supervisionen mit den Sobs aus fünf weiteren Niederlassungen. Diese Treffen bieten die Möglichkeit, sich persönlich auszutauschen. Beim Betreuungswerk sitzen unsere Ansprechpartnerinnen Anneliese Duplang und Birgit Fischer in der Regionalstelle Trier. Sie haben Helge Dauth und mich nach Trier eingeladen und uns sehr hilfreiche Informationen und Unterlagen gegeben. Da wir uns von Anfang an gut verstehen, stimmt auch die Zusammenarbeit. Wie viel unser Netzwerk bewirken kann, zeigt etwa das Projekt „Familienzeit“, bei dem wir Familien einen bezahlbaren Erholungsurlaub ermöglichen. Betreuungswerk, ErholungsWerk, unsere Niederlassungsleitung und der Betriebsrat ziehen hier an einem Strang. Die Nachfrage ist immer sehr groß. Dieses Jahr geht es in die Eifel, nach Prüm.

Dethart: Auch für mich als BBeW ist der regelmäßige Kontakt zur Regionalstelle Hannover und der Austausch

bei unseren jährlichen Tagungen wichtig. Dieses Netzwerk ist die Basis unserer Arbeit.

BeW: Haben Sie noch Kontakt zu Beschäftigten, die unterstützt wurden?

Dauth: Erst neulich habe ich eine Kollegin getroffen, die vor drei Jahren Unterstützung vom Betreuungswerk erhalten hat. Ein Unwetter hatte Keller und Erdgeschoss ihres Hauses überschwemmt, auch der Öltank war ausgelaufen. Sie ist dem Betreuungswerk immer noch sehr dankbar und wollte unbedingt, dass ich Ihnen sage, wie toll und unkompliziert damals alles gelaufen ist.

BeW: Das freut uns sehr! Vielen Dank für das Gespräch!

SIE MÖCHTEN SICH GERNE EHRENAMTLICH ENGAGIEREN?

Bei Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit nehmen Sie unverbindlich Kontakt bei der für Sie zuständigen Regionalstelle auf (siehe Seite 46).

LEBEN RETTEN MIT VIER PFOTEN



Hilfe leisten, angepasst an die Situation der Betroffenen: ein Grundsatz des Betreuungswerks, dargestellt an einem Beispiel aus Dortmund.

Seit Januar 2017 hat die Deutsche Telekom Kundenservice GmbH in Dortmund eine neue Mitarbeiterin: Hanni. Das dreijährige Labradorweibchen begleitet Thorsten Habel auf Schritt und Tritt. Als medizinisch ausgebildeter Assistenzhund beobachtet Hanni ihr Herrchen, meldet sich, wenn etwas nicht stimmt, und holt im Ernstfall das lebensrettende Medikament.

Thorsten Habel ist als Kundenberater tätig. Er lebt mit plötzlich auftretenden allergischen Schocks und daher stets mit einer möglichen Erstickengefahr. Alle paar Tage üben Hanni und er den Notfall. Thorsten Habel zeigt dann auf seinen Hals und atmet schnell. Das Signal für Hanni, loszulaufen und ihm das Notfallset zu bringen, das immer am selben Platz liegt. Hanni übt nicht nur. Einmal mitten in der Nacht, Thorsten Habel lag zu Hause im Bett und schlief, bemerkte Hanni, dass etwas mit ihm nicht in Ordnung war. Sie zwickte ihn wach und legte ihm das Medikament aufs Bett. „Abwechselnd stupste sie mich am Bein und am Kopf. Sie gab keine Ruhe, bis ich mir die Spritze in den Oberschenkel gesetzt hatte“, erinnert er sich. Danach sprang Hanni zu ihm ins Bett – eigentlich strikt verboten. „Sie hat sich in dieser Nacht auf meine Beine gelegt und mich nicht mehr aus den Augen gelassen.“

Assistenzhunde wie Hanni retten Leben. Ihre Ausbildung ist allerdings teuer. Und nicht jeder darf seinen Hund mit ins Büro bringen. Dies musste auch in Dortmund zunächst mit allen Beteiligten geklärt werden. Die Schwerbehindertenvertreterin, Tanja Feußner, und sein Vorgesetzter, Berthold Sörgel, besprachen sich mit Personaldirektor Alfred Lohbeck und ermunterten Thorsten Habel, sich wegen der Kosten für Hanni an das Betreuungswerk zu wenden. Mit vereinten Kräften ließ sich die Aktion erfolgreich umsetzen.

Mit Hanni an seiner Seite schläft Thorsten Habel besser und seine Lebensqualität hat deutlich zugenommen. „Hanni hat mir ein neues Leben ermöglicht.“

STUDENTRÄUME WERDEN WAHR

Viktoria Latko hat sich bereits mit elf Jahren für das Singen begeistert. Im Mädchenchor der Chorakademie am Konzerthaus Dortmund durchlief sie eine klassische Gesangsausbildung. In dieser Zeit begleitete der Mädchenchor bekannte Persönlichkeiten auf der Opernbühne wie René Kollo und Annemarie Wendl (vielen besser bekannt als Else Kling aus der Serie „Lindenstraße“).

Ihren Traum, Musik, Gesang und Theater zu ihrem Beruf zu machen, verwirklichte Latko sich mit einem Studium in Musik und Performance. Nach dem erfolgreichen Abschluss erhielt sie die Zusage für den Master of Philosophy für Musikwissenschaften an der Londoner Guildhall School of Music and Drama, einem der weltweit führenden Konservatorien und Schauspielschulen – mit der Option, dort im Anschluss auch ihre Promotion zu machen.

Eine enorme Hürde waren die erheblichen Kosten, die mit einem Auslandsstudium verbunden sind. Lebenshaltungskosten wie Miete, Lebensmittel und ein monatliches Semesterticket konnte Latko selbst mit einem Nebenverdienst und Stipendien finanziell kaum stemmen. Über ihren Vater, damals bei der Deutschen Post DHL in Dortmund tätig und kurz vor der Rente, kam Latko in Kontakt mit dem Betreuungswerk. Und das Betreuungswerk half. Mit dieser Förderung, der Unterstützung ihrer Eltern und Auslands-BAföG konnte Latko die ersten beiden Studienbeiträge von über 4.500 Euro begleichen.

Latko arbeitet weiter an ihrer eigenen Stimmbildung und Gesangstechnik. Aber momentan steht ihre Forschungsarbeit im Fokus. Darin beschäftigt sie sich mit unterschiedlichen Gesangsstilen und -techniken und der Frage, inwiefern sich digital veränderte Stimmen mit der eigenen Stimme nachsingen lassen. An der Guildhall School schätzt Latko den hohen Praxisbezug und das umfangreiche Netzwerk. „Man erhält Zugang zu einer Welt, die einem sonst fremd wäre“, schwärmt sie. So hat Latko Kontakte zu vielen talentierten Sängerinnen und Sängern, Musikerinnen und Musikern sowie Dozentinnen und Dozenten geknüpft, mit denen sie sich intensiv austauscht und die sich auch als Probanden für ihre Forschungsarbeit zur Verfügung gestellt haben.

„Ich bin dem Betreuungswerk unfassbar dankbar, dass es eine Möglichkeit gefunden hat, mich auf meinem Weg in eine eigenständige Zukunft zu unterstützen. Ich hätte diese Chance sonst niemals nutzen können“, erzählt die heute 26-Jährige.



„Ich bin dem Betreuungswerk unfassbar dankbar.“

AKTIVE SENIORENARBEIT

In Deutschland hat das Betreuungswerk (BeW) über 500 Seniorenbeiratsgremien (SBR-Gremien). Eines der aktivsten in der Region Stuttgart ist das SBR-Gremium Telekom der ehemaligen Technikniederlassung Stuttgart, das an die 60 Veranstaltungen im Jahr anbietet. Das umfangreiche Programm für Ruheständler umfasst ein ganz besonderes Angebot: Da die Besuche zu Hause bei ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aufgrund des großen Einzugsgebiets kaum noch durchführbar sind, entstand die Idee eines telefonischen Geburtstagservice. Organisator ist Ruheständler Gerhard Rapp, den bei den Anrufen weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützen. Zum Beispiel die ehemalige Telekom-Mitarbeiterin und ausgebildete Seelsorgerin Eva-Maria EBlinger.

BeW: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Geburtstag anzurufen?

Rapp: In Bremen bietet ein Verein solch einen kostenpflichtigen Anrufservice an. Ein Mitglied unseres Seniorenbeiratsgremiums hatte davon gehört und uns von diesen „telefonischen Hausbesuchen“ berichtet. Wir haben das dann in Geburtstagsanrufe umgewandelt. Für uns kam es natürlich nicht infrage, Geld dafür zu verlangen. Vorrangig geht es darum, einfach mit den Leuten zu reden.

BeW: Wie sind Sie bei der Planung der Geburtstagsanrufe vorgegangen?

Rapp: Nachdem es bei den Geburtstagsanrufen erste positive Resonanzen gab, haben wir die Idee Anfang 2014 dem Betreuungswerk vorgestellt. Detlef Lemanczik, geschäftsführender Vorstand, hat sofort zugestimmt, die Kosten für qualifizierte Schulungen für die Anrufer zu übernehmen. Da über 1.600 Ehemalige betreut werden, können wir aus zeitlichen Gründen nur zu besonderen Geburtstagen anrufen. Wir beginnen mit dem 75. Geburtstag. Ab dem 90. rufen wir jedes Jahr an.

BeW: Wie viele Ehrenamtliche sind im Telefondienst tätig und wie viele Geburtstagsanrufe kommen pro Jahr zusammen?

Rapp: In diesem Jahr sind es insgesamt mindestens 120 Anrufe. Nächstes Jahr planen wir bis zu 160. Aktuell haben wir sieben ehrenamtliche Anrufer. Jeder kann sich aus der Gesamtliste die Leute herausuchen, die er vielleicht persönlich kennt und anrufen möchte.

EBlinger: Ich mache bis zu 40 Anrufe pro Jahr. Wir sprechen uns ab, wer wen wann anruft. So kann ich gut planen und habe beispielsweise im August, wenn ich im Urlaub bin, keinen Anruf zu tätigen.

BeW: Wie lange dauern die Gespräche und wie ist die Reaktion der Angerufenen?

EBlinger: Viele kenne ich noch aus alten Zeiten und rufe dann natürlich umso lieber an. Die Gespräche dauern meistens um die zehn Minuten. Wenn es viel zu erzählen gibt, auch mal 30 Minuten. Das ist eine sehr schöne Sache und die Leute freuen sich. Mich motiviert es auch zu hören, wie aktiv und selbstständig einige in ihrem hohen Alter noch sind.



Gerhard Rapp und Eva-Maria EBlinger

Rapp: Das finde ich auch. Leider kommt es manchmal auch vor, dass die Kollegin oder der Kollege inzwischen verstorben ist. Aus Datenschutzgründen werden wir in Todesfällen nicht mehr automatisch benachrichtigt. Es wäre schön, wenn es hierfür eine Lösung gäbe.

BeW: Was hält das Seniorenbeiratsgremium noch für Seniorinnen und Senioren bereit?

Rapp: Jeden Mittwoch findet unser Stammtisch statt. Außerdem organisieren wir Tages- und Wochenausflüge, die immer gut gebucht sind. Vor einiger Zeit konnten wir noch PC- und Smartphone-Schulungen anbieten. Hier war die Nachfrage der Ruheständler sehr groß. Momentan sind wir aber auf der Suche nach geeigneten Schulungsräumen.

EBlinger: Ich bin häufig bei Wanderungen dabei, auch weil ich selbst als Wanderführerin bei den Telekomsenioren tätig bin. Das Angebot ist insgesamt sehr vielfältig. Neulich konnte ich zum Beispiel an einem Sicherheitstraining mit Erste-Hilfe-Kurs teilnehmen. Für unser Mitteilungsblatt „Seniorenecke“ schreibe ich ab und an Beiträge. Hier wird viermal im Jahr über die Veranstaltungen berichtet und über kommende informiert.

BeW: Bei so einem umfangreichen Angebot steckt bestimmt ein großes Organisationsteam dahinter.

EBlinger: Unser Sprecher Rolf Sanzenbacher ist sehr aktiv. Es gibt immer wieder Wechsel oder Neuzugänge in der Organisation, somit kommen auch immer weitere Angebote dazu. Wir sind um jeden froh, der mitarbeitet und unterstützt. Dabei ist es wichtig, die Ehrenamtlichen in das Planungsteam zu integrieren.

Rapp: Ja, und es ist super, dass sich so viele ehemalige Kolleginnen und Kollegen in ihrer Freizeit ehrenamtlich bei uns betätigen.

BeW: Vielen Dank für Ihr Engagement und das Gespräch!

SIE HABEN INTERESSE, AM VIELSEITIGEN PROGRAMM EINES SENIORENBEIRATSGREMIUMS TEILZUNEHMEN?

Die für Sie zuständige Regionalstelle stellt gerne den Kontakt her (siehe Seite 46).

VIELSEITIGE NOTFALLHILFE

Im Jahr 2016 hat das Betreuungswerk über 1.800 Mal Notfallhilfe für Beschäftigte und ihre Familienangehörigen geleistet. Die Notfallhilfe steht immer häufiger hilfsbedürftigen Kindern und ihren Familien zur Seite. Ob Unterstützung bei Betreuungsengpässen, Umbaumaßnahmen oder Therapiekosten – die Hilfe des Betreuungswerks ist vielfältig und entlastet Betroffene wie Angehörige. Denn auch wichtige Ausgaben übernehmen Krankenkassen oder Versorgungsamt oft nur anteilig. Den Familien bleibt dann ein enormer Selbstbehalt, der wiederum zu neuen Sorgen führt.

MOBILITÄT FÜR DIE GANZE FAMILIE

Familie Schuch* hat mit Unterstützung des Betreuungswerks einen behindertengerechten VW Caddy für ihre 19-jährige Tochter gekauft. Veronika ist seit ihrer Geburt schwer behindert und kann sich nur im Rollstuhl fortbewegen. Ihr Vater arbeitet bei der Deutschen Post Niederlassung Brief in Augsburg und ist Alleinverdiener. Die Mutter gab ihren Beruf für die Pflege der Tochter auf. Das umgebaute Fahrzeug ist nun genau auf Veronikas Rollstuhl angepasst. So kann sie ihre Mutter begleiten, etwa beim Wocheneinkauf für die Familie. „Mit dem neuen Auto kann ich Veronika ohne großen Aufwand mit zum Supermarkt nehmen. Die neuen Eindrücke genießt sie sehr“, erzählt die Mutter. Als Nächstes planen die Schuchs den barrierefreien Umbau des Badezimmers. „Sobald wir eine positive Rückmeldung vom Betreuungswerk haben, können wir loslegen.“ Vor einigen Jahren hat das Betreuungswerk bereits einen Aufzug am Haus der Familie bezuschussen können.



EIN LIFT IN RICHTUNG SELBSTSTÄNDIGKEIT

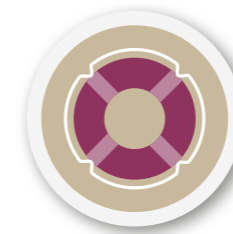
Auch Familie Rau* unterstützte das Betreuungswerk beim Bau eines Aufzugs am Haus. Tochter Lilly ist auf den Rollstuhl angewiesen. Selbst nach vielen Arztvisiten und Therapien lässt sich nicht sagen, was Lilly konkret fehlt. In der geistigen Entwicklung und beim Sprechen sind ihre Altersgenossen der Elfjährigen weit voraus. Lilly wird in der Schule gefördert und kann ihre Fähigkeiten stetig verbessern. Vor allem die Reittherapie auf dem Pony tut ihr gut. Der Aufzug ist nun ein weiterer Schritt in Richtung Selbstständigkeit. „Durch eine Arbeitskollegin bin ich auf das Betreuungswerk aufmerksam geworden. Ich war völlig baff, als ich nach kurzer Zeit einen positiven Bescheid erhielt“, erzählt Lillys Mutter. Sie arbeitet halbtags bei der Deutschen Post Niederlassung Brief in Halle. „Dieser Lift erleichtert unser Leben sehr. Lilly lernt jetzt, ihn selber zu bedienen.“



DIE FAMILIE HÄLT ZUSAMMEN

Die Notfallhilfe steht auch bei familiären Notsituationen bereit. Zum Beispiel bei Familie Seiler*. Der siebenjährige Sohn Iven leidet an einer seltenen Chromosomenstörung und muss intensiv betreut werden. Wenn seine alleinerziehende Mutter tagsüber als Zustellerin arbeitet, kümmert sich Ivens Großmutter um den Enkel. Nach einer Operation konnte sie einmal lange Zeit nichts Schweres heben. Ivens Mutter nahm sich zwei Monate unbezahlten Urlaub.

Schnell geriet die Familie an ihre Grenzen. Über die Sozialberaterin Petra Biedenbach entstand der Kontakt zum Betreuungswerk. „Ohne dessen Hilfe hätten wir diese Zeit finanziell kaum stemmen können“, erinnert sich Sabine Seiler. Mittlerweile geht es der Großmutter besser. Nach der Schule schaukelt Iven gerne in seiner Nestschaukel oder wippt auf dem Trampolin. Er macht ständig kleine Fortschritte. „Bei seiner Oma krabbelt er die Treppe alleine hoch, wenn es ins Bett geht. Auch beim Tragen klammert er sich fest, um uns zu unterstützen.“



„Zumindest einen Teil der Sorgen kann das Betreuungswerk oft nehmen.“

Leider machen nicht alle erkrankten Kinder Fortschritte. Niko Maier* aus Berlin geht es zunehmend schlechter, körperlich und geistig. Bis vor drei Jahren war der Zehnjährige noch völlig gesund. Die Ärzte diagnostizierten eine schwere Epilepsie neben weiteren erheblichen Störungen. Die häufigen Klinikaufenthalte, die Fahrten zum Krankenhaus und die damit verbundenen Übernachtungskosten machen der fünfköpfigen Familie zu schaffen. Nikos Mutter hat ihren Beruf aufgeben müssen, um sich um Niko zu kümmern. Nun muss allein das Gehalt von Nikos Vater ausreichen. Das Betreuungswerk konnte hier zumindest finanziell entlasten und der Familie dadurch zur Seite stehen.

All dies sind nur einige Beispiele, nur ein kleiner Einblick in die vielen Umstände, Situationen und Alltagsgeschichten, die uns täglich bewegen. Uns ist es wichtig, Beschäftigten und ihren Angehörigen in schwierigen Situationen nicht nur finanziell zu helfen. Wir möchten den Betroffenen so viele Sorgen wie möglich nehmen, sodass zwischendurch auch einmal ein Lächeln möglich ist.

*Namen von der Redaktion geändert

SEIT 125 JAHREN FÜREINANDER BEI POST, POSTBANK UND TELEKOM



Helfen auch Sie! Ihre Spende kommt der Notfall- und Waisenhilfe, der Studienhilfe und der Seniorenarbeit zugute.

Das können Sie beispielsweise mit einer Spende bewirken:

Mit **25 €** finanzieren Sie Spielmaterial, Bücher oder Hörspiele, zum Beispiel für ein Kind, das seit Wochen im Krankenhaus liegt.

Mit **50 €** kann man einem Kind einen Rucksack und eine wetterfeste Jacke kaufen, damit einem unbeschwertem Schulausflug nichts im Wege steht.

Für **75 €** als jeweilige Spende von insgesamt acht Personen können wir zum Beispiel ein Rollstuhlfahrrad bezuschussen, mit dem ein behindertes Kind mit seinen Eltern Ausflüge unternehmen kann.

Für **100 €** bekommt man zum Beispiel eine Schultasche – gefüllt mit Lernmaterial für ein Kind, das eingeschult wird. Ein guter Start ins Schulleben, Bücher und Arbeitsmaterialien sind die unverzichtbare Basis, um chancengleich an der Schulbildung teilhaben zu können.

Mit **125 €** können wir zum Beispiel die Kosten für sechs Stunden Nachhilfeunterricht übernehmen. Wenn ein Elternteil gestorben ist, kann das helfen, mangelnde Konzentrationsfähigkeit in der Trauerphase zu überwinden und den Anschluss in der Schule nicht zu verpassen.

SPENDENKONTO DES BETREUUNGSWERKS

Postbank Stuttgart

IBAN: DE60 6001 0070 0001 1907 03

BIC: PBNKDEFF

Stichwort: 125 Jahre

ZUSAMMENARBEIT MIT HERZ, HAND UND VERSTAND

„2017 feiern wir mit Freude unser 125-jähriges Jubiläum. Und außerdem, nicht jeder weiß es, auch die 35-jährige sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Erholungswerk, der jüngsten Sozialeinrichtung der ehemaligen Deutschen Bundespost“, erzählt Detlef Lemanczik, geschäftsführender Vorstand des Betreuungswerks.

Gemeinsame Ziele, gemeinsame Werte, gemeinsames Arbeiten. Diese Einstellung prägt seit Jahrzehnten das Miteinander von Betreuungswerk und Erholungswerk und nicht zuletzt das Ziel ihrer Kooperation: die konstruktive und enge Zusammenarbeit beider Sozialeinrichtungen, um einen Mehrwert zu schaffen für die Beschäftigten und ehemaligen Beschäftigten der Postnachfolgeunternehmen.



Mit den Seminaren zur Vorbereitung auf Alter und Ruhestand, den sogenannten VAR-Seminaren, hat die Zusammenarbeit 1982 begonnen, damals noch initiiert von der

Deutschen Bundespost. Vier Jahre später übernahm das Betreuungswerk die Durchführung der Seminare. Übernachtung und Verpflegung wurden vom Erholungswerk angeboten. Der Grundstein für die Kooperation war gelegt. Seitdem gab es über 400 gemeinsame VAR-Seminare. In den ersten Jahren und bis heute hat die Nachfrage das Angebot immer übertroffen – obwohl die Anzahl der Seminare regelmäßig aufgestockt wurde.

Die Kooperation hat sich stetig weiterentwickelt und wurde Schritt für Schritt auf weitere, stets sehr nachgefragte Projekte ausgeweitet. Zum Beispiel auf die „Tanztherapie nach Krebs“. Seit 2011 bieten Betreuungswerk und Erholungswerk für an Krebs erkrankte Frauen eine Tanztherapie an. Das Seminar unter Leitung einer erfahrenen Tanztherapeutin soll dazu beitragen, den Betroffenen Kraft und neuen Lebensmut zu schenken. Zudem können sich Gleichbetroffene dabei austauschen und gemeinsam Antworten finden für das weitere Leben mit dieser häufig tückischen Erkrankung.

Im Mittelpunkt des Engagements beider Einrichtungen steht der bedürftige Mensch: Angebote und Hilfen zu schaffen für Menschen, die es im Leben nicht einfach haben. Diesem Grundsatz folgend, haben wir immer wieder zusammen Angebote entwickelt, die heute aus dem Leben vieler Beschäftigter nicht mehr wegzudenken sind. Hier zeigt sich das große Spektrum, in dem Betreuungswerk und Erholungswerk gemeinsam tätig sind. Zum Beispiel gibt es ein Programm für Waisen und in



Klaus Weber, Detlef Lemanczik, Thomas Marquardt (v. l. n. r.)

Not geratene Menschen, die in den Ferienanlagen des Erholungswerks bei einem Urlaub die Sorgen des Alltags hoffentlich vergessen können. Beim besonderen Angebot „FamilienZeit“ arbeiten beide Einrichtungen sehr eng mit den Niederlassungen Brief der Deutschen Post AG zusammen, um bedürftigen oder kinderreichen Familien Urlaub in den Ferienanlagen des Erholungswerks zu ermöglichen.

Außerdem ist uns das Thema Inklusion wichtig: In zahlreichen Ferienanlagen des Erholungswerks, unter anderem in Lindau, in Scheidegg, in Braunlage und in Kühlungsborn, hat das Betreuungswerk den barrierefreien Ausbau der Ferienwohnungen bezuschusst, damit auch Menschen mit Handicap ihren Urlaub möglichst entspannt genießen können.

*„Gemeinsame Ziele,
gemeinsame Werte,
gemeinsames Arbeiten.“*

Einen weiteren Schwerpunkt der Kooperation bildet die Arbeit mit Seniorinnen und Senioren. Das Erholungswerk ist dabei ein zuverlässiger und erfahrener Partner für gemeinsame Reisen der ehemaligen Beschäftigten rund um Post, Postbank und Telekom. Sowohl hier als auch auf

den zwei Mal jährlich stattfindenden „Wohlfühlreisen“ werden erfolgreich Spenden gesammelt, die der Seniorenarbeit des Betreuungswerks zugutekommen. Unsere Arbeit ist auch deshalb so erfolgreich, weil wir auf der Arbeitsebene gut harmonieren. Seit 2014 besuchen Beratungsteams beider Sozialeinrichtungen im Rahmen einer großen Roadshow bundesweit Betriebe der Deutschen Post DHL Group, um gemeinsam neben ihren Stammkunden vor allem Neukunden auf das breite Angebot aufmerksam zu machen. Bei zahlreichen Veranstaltungen der Postnachfolgeunternehmen ist das Betreuungswerk im Wechsel mit dem Erholungswerk vor Ort. Eine Sozialeinrichtung vertritt dabei die jeweils andere. Wir erläutern beispielsweise die Zuschussmöglichkeiten der Stiftung und beraten über das Urlaubsangebot des Erholungswerks.

„Wir freuen uns sehr darauf, die Kooperation mit dem Betreuungswerk fortzuführen“, sagt Thomas Marquardt, Vorstandsvorsitzender des Erholungswerks. Für ihn und Klaus Weber, Mitglied des Vorstands des Erholungswerks, hat die Entwicklung neuer Angebote Priorität. „Die erfolgreiche und engagierte Zusammenarbeit beider Sozialeinrichtungen gibt uns gegenseitig Halt“, so Thomas Marquardt. „Davon profitieren die Beschäftigten der Postnachfolgeunternehmen. Sie haben in allen Lebenslagen starke Partner an ihrer Seite.“

GLÜCKWÜNSCHE



Foto: Maximilian König

Zu seinem 125-jährigen Jubiläum übermittle ich dem Betreuungswerk Post Postbank Telekom für das Bundesministerium der Finanzen meine herzlichsten Glückwünsche. Ich danke allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung für ihr unermüdliches soziales Engagement. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Tätigkeit!

Jens Spahn, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen

Eine Idee, die 125 Jahre überlebt, kann so schlecht nicht sein. Das Betreuungswerk Post Postbank Telekom ist Ausdruck gelebter Solidarität – seit dem Gründungsjahr 1892 bis zum heutigen Tag. Für uns ist Solidarität auch Ausdruck einer gesunden Unternehmenskultur. Daher unterstützen wir diese Idee gerne weiter und wünschen dem gesamten Team auch für die Zukunft viel Erfolg und Freude bei der Arbeit.

Dr. Frank Appel, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Post AG



Foto: Andreas Kühnen



Foto: Kay Henschelmann

Ich gratuliere allen überzeugten und engagierten Helferinnen und Helfern zu diesem besonderen Jubiläum. Ohne Solidarität, Empathie, menschliche Nähe und Wärme würde sich die Grundidee des Betreuungswerks nicht dauerhaft umsetzen. Dafür danke ich allen Beteiligten von ganzem Herzen und wünsche dem Betreuungswerk eine mindestens ebenso lange gute Zukunft.

Andrea Kocsis, stellvertretende Vorsitzende der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di)



Ich gratuliere herzlich zum 125. Jubiläum! Das Betreuungswerk ist eine große Stütze, insbesondere für in Not geratene Studierende, Auszubildende und Menschen mit Handicap. Ich bin stolz, dass so etwas funktioniert, und freue mich auf eine weiterhin gute partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Dr. Thomas Kremer, Mitglied des Vorstands der Deutschen Telekom AG

Veränderungen sind nur zu bewältigen, wenn man als Konstante das Wohl der Menschen verfolgt. Wir blicken auf 125 Jahre beeindruckende Arbeit des Betreuungswerks für das Wohlergehen der Beschäftigten der ehemaligen Postunternehmen. Dafür gratuliere ich Ihnen im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Postbank herzlich und wünsche Ihnen viele weitere erfolgreiche Jahre!

Frank Strauß, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Postbank AG



125 Jahre sind eine stolze Zahl. Herzlichen Glückwunsch dem Betreuungswerk zu den 125 Jahren seines Bestehens. Das Betreuungswerk ist jung und aktuell geblieben, weil es sich in der Zeit gewandelt und erneuert hat. Aus dem Töchterhort des Staatssekretärs im Reichspostamt Heinrich von Stephan ist ein modernes Hilfswerk auf der Höhe der Zeit geworden.

Andreas Hermes, Präsident der Bundesanstalt für Post und Telekommunikation Deutsche Bundespost



Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 125-jährigen Jubiläum! Solidarität und Hilfsbereitschaft stehen beim Betreuungswerk seit 125 Jahren im Mittelpunkt des Denkens und Handelns. Wir sind stolz darauf, Sie bei Ihrem Wirken unterstützen zu können und in vielen Bereichen zu kooperieren. Wir bedanken uns für die enge Zusammenarbeit und freuen uns auf viele weitere gemeinsame Projekte und Erfolge.

Thomas Marquardt, Vorstandsvorsitzender des Erholungswerks



Das Betreuungswerk Post Postbank Telekom hilft bei schwerer Krankheit, persönlichen Schicksalsschlägen oder Katastrophenfällen finanziell, personell und ideell. Für uns Betriebsräte ist es wichtig, Sie bei der Verwirklichung Ihrer Ziele zu unterstützen: die Lebensqualität der Betroffenen zu erhöhen und eine bessere Zukunft zu schaffen. Ich gratuliere herzlich zum 125-jährigen Stiftungsjubiläum!

Rainer Steinfadt, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats der Deutschen Post AG

DANKE!

Jeden Monat erreichen uns Briefe, Fotos und liebevoll gestaltete Dankschreiben von Menschen, die wir unterstützt haben.

„Ich möchte mich nochmals ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Dank Ihrer Zuwendung konnten wir sorglos für Maria einkaufen. Mir kommt es immer noch vor wie ein Traum. Da geschehen solche Dinge. Vielleicht outen Sie sich auch ganz einfach und geben zu, dass Sie eine gute Fee sind.“

Edda und Maria D.

„Endlich ist es geschafft. Dank Ihrer großzügigen Mithilfe können wir von nun an unsere Mobilität voll ausleben. Wir können dank Ihrer Unterstützung das behindertengerechte Fahrzeug in Empfang nehmen und sind überglücklich. Dadurch wird mir unser Alltag enorm erleichtert. Damit kann ich Marcello die weite Welt zeigen. Und all das verdanken wir Ihnen. Ich kann nicht in Worte fassen, wie glücklich wir sind und wie dankbar. Vielen herzlichen Dank.“

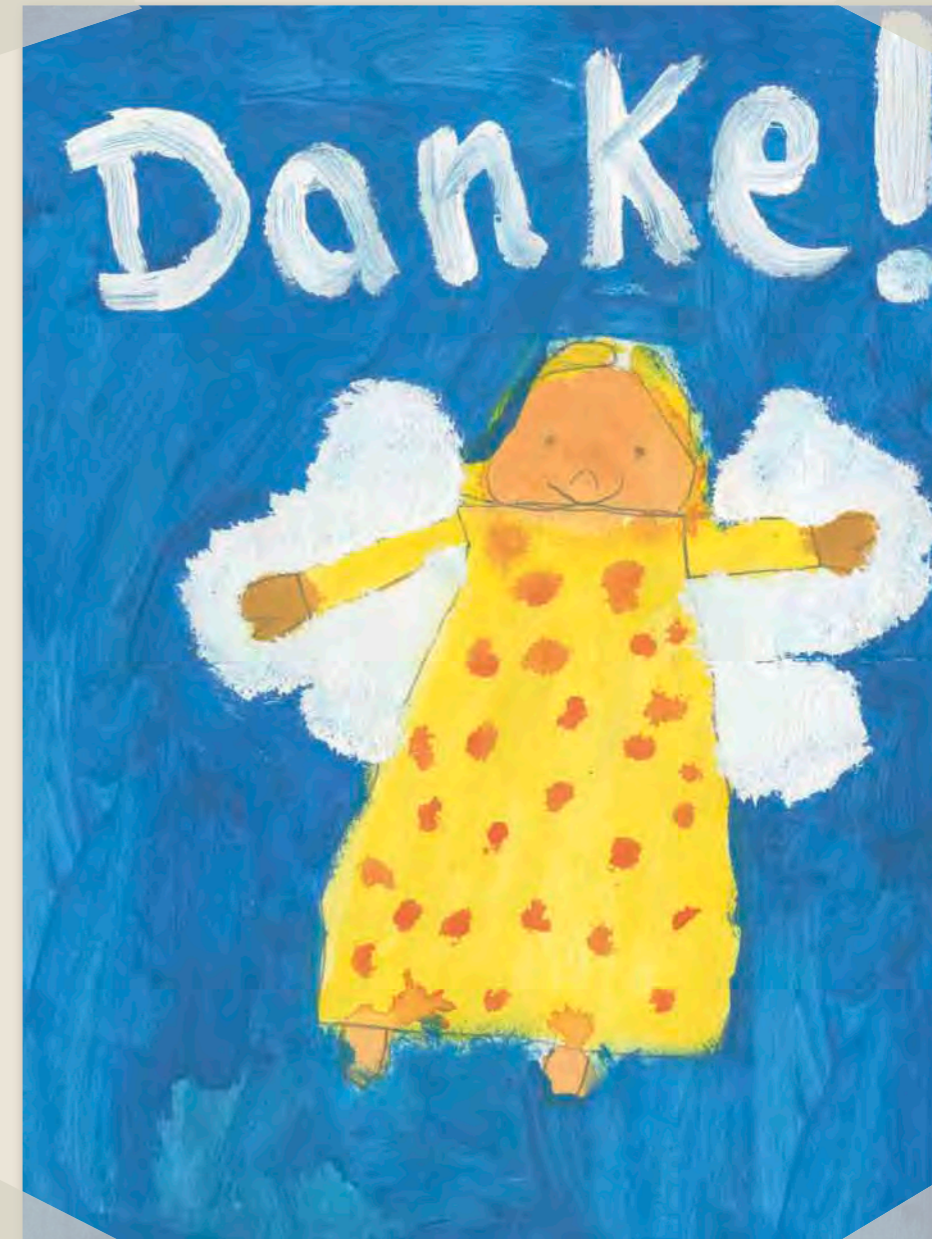
Marcello und Elke G.

„Ich wollte mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Danke, dass Sie mir und meiner Tochter Lena so geholfen haben sowie für die freundliche und nette Betreuung. Es ist schön zu sehen, dass man doch nicht so alleine ist, wie man meint. Danke für Ihre Arbeit und Mühe. Ihre Unterstützung hilft mir und meiner Tochter, ein bisschen Normalität in unser Leben zu bringen. Ich kann nur noch mal Danke sagen.“

Corina W.

„Auf diesem Wege möchte ich mich, auch im Namen meiner Kinder, für die monatliche finanzielle Unterstützung sowie für die zwei Gutscheine bedanken. Wir sind sehr froh, dass es Euch gibt.“

Claudia K.



„Ich möchte es auf gar keinen Fall versäumen, Ihnen wieder mal zu danken, dass Sie sich immer so für mich einsetzen. Nie im Leben habe ich jedoch mit dieser Höhe von Zuschuss gerechnet. Mir fehlen die Worte. Dankeschön dafür!“

Silke T.

„Für die Unterstützung danken wir Ihnen von ganzem Herzen. Damit haben Sie uns viel ermöglicht. Wir sind ja so froh, dass es Sie gibt.“

Familie G.

„Ich möchte mich ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung durch das Betreuungswerk bedanken. Ein Dankeschön auch von meinen Eltern.“

Pascal M.

„Ich bin gerade etwas sprachlos. Ist das jetzt wirklich wahr oder ist das vielleicht ein Tippfehler? Sind das jetzt tatsächlich 200 Euro pro Kind? Wenn das tatsächlich so ist, bin ich total glücklich und bedanke mich herzlichst.“

Susanne K.

WIR SIND FÜR SIE DA

Vorstand

Stiftungsrat

Beschäftigte

RS = Regionalstelle
AS = Außenstelle



Raimund Hartmann
Vorsitzender des Stiftungsrats
(alternierend)



Carola Köskemeier
Vorsitzende des Stiftungsrats
(alternierend)



Detlef Lemanczik
Geschäftsführender Vorstand
Zentrale Stuttgart



Yvonne Koßack
RS Dresden



Ralf Glass
Leiter RS Düsseldorf



Marlene Dickmanns
RS Düsseldorf



Clemens Röttjer
Leiter RS Hamburg



Frank Dippold
Zentrale Stuttgart



Kathrin Gäiser
Zentrale Stuttgart



Sandra Heidenreich
Zentrale Stuttgart



Sabine Holz
Zentrale Stuttgart



Ursula Weirich
RS Hamburg



Thomas Heuser
Leiter RS Hannover



Kathrin Fischer
RS Hannover



Bettina Rogoll
RS Hannover



Tina Knobloch
Zentrale Stuttgart



Christel Maric
Zentrale Stuttgart



Marlene Noller
Zentrale Stuttgart



Hans Raab
Zentrale Stuttgart



Isolde Knott
Leiterin RS München



Erna Konrad
RS München



Anja Wiebel
RS Stuttgart



Wolfgang Breil
Leiter RS Trier



Jolante Schüch
Zentrale Stuttgart



Britta Schröder
Leiterin RS Berlin



Marion Hitziger
RS Berlin



Christina Gläser
Leiterin RS Dresden



Anneliese Duplang
RS Trier



Birgit Fischer
RS Trier

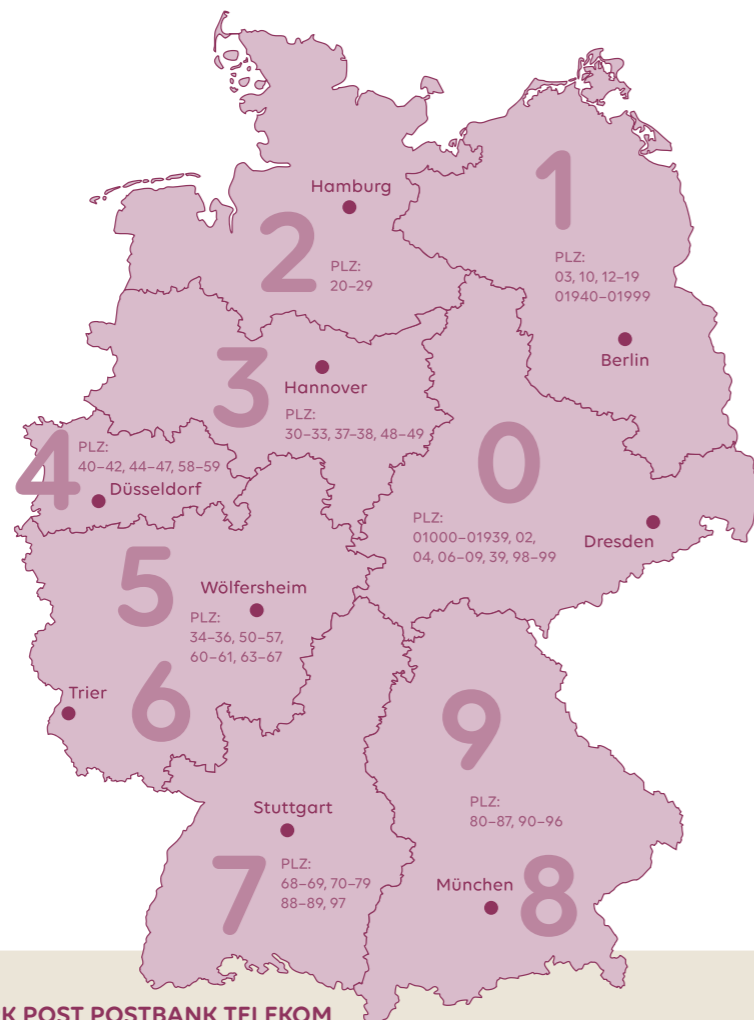


Evelyn Fuchs
AS Wolfersheim



Rainer Jahn
AS Wolfersheim

HIER FINDEN SIE UNS



BETREUUNGSWERK POST POSTBANK TELEKOM

Zentrale Stuttgart

Maybachstraße 54/56 · 70469 Stuttgart
Telefon: 0711 1356-3605 · Fax: 0711 1356-3699
E-Mail: mail@betreuungswerk.de

Regionalstelle Berlin

Dernburgstraße 50 · 14057 Berlin
Telefon: 030 364196-30 · Fax: 030 364196-34

Regionalstelle Dresden

Riesaer Straße 7 · 01129 Dresden
Telefon: 0351 89815-10 · Fax: 0351 89815-16

Regionalstelle Düsseldorf

Kirchfeldstraße 149 · 40215 Düsseldorf
Telefon: 0211 33679-377 · Fax: 0211 33679-296

Regionalstelle Hamburg

Hammerbrookstraße 5 · 20097 Hamburg
Telefon: 040 63803-301 · Fax: 040 63803-304

Regionalstelle Hannover

Großer Kolonnenweg 23 · 30163 Hannover
Telefon: 0511 9667-399 · Fax: 0511 9667-397

Regionalstelle München

Wredestraße 7 · 80335 München
Telefon: 5999145-41 · Fax: 089 5999145-49

Regionalstelle Stuttgart

Maybachstraße 54/56 · 70469 Stuttgart
Telefon: 0711 1356-3610 · Fax: 0711 1356-3619

Regionalstelle Trier

Thebäerstraße 51 · 54292 Trier
Telefon: 0651 9993977-1 · Fax: 0651 9993977-9

Außenstelle Wölfersheim

Friedensstraße 1 · 61200 Wölfersheim
Telefon: 06036 904627 · Fax: 06036 983501



IMPRESSUM

Herausgeber:

Betreuungswerk Post Postbank Telekom
Maybachstraße 54/56
70469 Stuttgart

Telefon: 0711 1356-3605

Fax: 0711 1356-3699

mail@betreuungswerk.de

www.betreuungswerk.de

Konzeption und Gesamtkoordination:

Elke Bernhart

Redaktion:

Elke Bernhart

Jan Dermietzel

Kathrin Gaiser

Sandra Heidenreich

Lektorat:

Bärbel Otto

Gestaltung:

Anne Storm | Büro für Gestaltung

Illustrationen:

iStock.com/retrofutur (Seite 7)

Anne Storm (Seite 2, 4, 8-11, 15, 18-19, 35, 47)

Fotos:

BECKER LACOUR (Seite 5, 13-17)

Kay Herschelmann (Seite 40)

Maximilian König (Seite 40)

Kösler Fotografie (Seite 29, 33, 35, 38-39)

Andreas Köhlken (Seite 40)

Susanne Lencinas Fotografie (Seite 4, 26-27)

SAWER Fotografie (Seite 2, 4, 21-23, 30)

Bildbearbeitung:

POINT prepress

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG, Druckhaus

Hinweis: Ein Literaturverzeichnis für die Seiten 6 und 7 senden wir Ihnen gern auf Anfrage zu.

Wir bedanken uns bei allen, die uns bei den Recherchen und der Umsetzung der Jubiläumsbroschüre so tatkräftig unterstützt haben!



November 2017

Mit freundlicher Unterstützung:

Deutsche Post DHL
Group

Postbank





125 Jahre

Betreuungswerk

Post Postbank Telekom

